

benst, eine Diktatorstelle zu übernehmen. Man glaubt an... (Text continues with political commentary on Austria-Hungary and the role of the Emperor)

Deutsches Reich.

Königsberg, 14. Februar. Die Erkränkung Sr. Majestät... (News report regarding the Emperor's health and the political situation)

H. H. Berlin, 13. Februar. Das neue Dynamitattentat in Paris... (Report on a dynamite explosion in Paris and its political implications)

Waren ist die nationalliberale Fraction durch die Abg. v. Gadow, vom Deere, Hent, Weikling, Oetters... (Text discussing political factions and legislative matters)

Berlin, 13. Februar. Auf dem Gebiete der vreußischen Volksschule soll Alles beim Alten bleiben. Nicht einmal die Aufhebung des... (Educational news from Berlin)

Der Kaiser hat auf die Einladung, dem im August in Halle stattfindenden Universitäts-Jubiläum beizuwohnen... (News about the Emperor's visit to Halle)

Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hat den Cultusetat bis auf das Capitel 'Universitäten' erledigt... (Financial report from the budget commission)

Am Morgen um vier Uhr und da in der Presse lauthar geworden... (Short news item about a press report)

Der bayerische Ministerpräsident Herr v. Crailsheim ist hier eingetroffen... (News about the Bavarian Minister President's arrival)

Der biederige württembergische Gesandte v. Krafz wird, wie nach der 'R. Fr. Ztg.' in diplomatischen Kreisen verlautet... (News about the Baden Legation's departure)

Der Generalkonstab und Kommandeur der 36. Division v. Decker... (News about military appointments)

Der Geh. Medicinalrath Professor Dr. v. Edmard hat sich nach Kiel zurückgezogen... (News about a professor's resignation)

Der Kaiser hat Herrn Otto Ehlers durch Uebertragung seines Portraits mit eigenhändiger Widmung ausgezeichnet... (News about a portrait presentation)

Wegen Majestätsbeleidigung hatten sich heute die Brüder Schulmacher Eduard Janzen und Arbeiter August Janzen vor der vierten Strafkammer am Landgericht I... (Court case report)

Wien, 13. Februar. In dem niederösterreichischen Landtage wurde das Landgesetz... (News from Vienna regarding a land law)

Wien, 13. Februar. Der Landtag nahm mit 22 gegen 16 Stimmen nach längerer Debatte... (News about the Vienna Landtag's decision)

Wien, 13. Februar. Landtag. Bei der Eröffnung der Budgetdebatte... (News about the budget discussion)

Wien, 13. Februar. Der Landtag nahm mit 22 gegen 16 Stimmen nach längerer Debatte... (News about the budget discussion)

Wien, 13. Februar. Der Landtag nahm mit 22 gegen 16 Stimmen nach längerer Debatte... (News about the budget discussion)

Wien, 13. Februar. Der Landtag nahm mit 22 gegen 16 Stimmen nach längerer Debatte... (News about the budget discussion)

Wien, 13. Februar. Der Landtag nahm mit 22 gegen 16 Stimmen nach längerer Debatte... (News about the budget discussion)

Wien, 13. Februar. Der Landtag nahm mit 22 gegen 16 Stimmen nach längerer Debatte... (News about the budget discussion)

Wien, 13. Februar. Der Landtag nahm mit 22 gegen 16 Stimmen nach längerer Debatte... (News about the budget discussion)

Wien, 13. Februar. Der Landtag nahm mit 22 gegen 16 Stimmen nach längerer Debatte... (News about the budget discussion)

Wien, 13. Februar. Der Landtag nahm mit 22 gegen 16 Stimmen nach längerer Debatte... (News about the budget discussion)

Wien, 13. Februar. Der Landtag nahm mit 22 gegen 16 Stimmen nach längerer Debatte... (News about the budget discussion)

verprechen, seinen Mund zu halten. Wird geschwagt, so haben wir bald die Polizei auf den Hals, und dann ist mit dem Vergnügen auf.

'Ich glaube, ich verpönde', rief Herr von Bülow und hob feierlich die Hand zum Himmel. Er war ein überaus schlanker, bleicher, ganz ansehlicher junger Mann, doch mit etwas unruhigen Gesichtszügen, einem blonden Vesperbart, einer etwas aufsteigenden Nase, einer ziemlich harten, unheimlichen, lauten Stimme. Er nannte ein großes O auf sein eigen und galt ihr unermüdelich reich.

'Après', bemerkte plötzlich Willmoich geizigen Tones, das Lausenthat vor seinem erhabenen Gesicht schwebend, er beschreibe niemals weder mit Hand noch Fuß seine Warmerlebnisse und seine freischwebenden Waden, wie wäre es, meine Herren, wenn wir Hochstet bitten, die höherrangigen Statuten dahin zu ändern, daß es erlaubt wäre, zulaßlich auch einige — einige wenige Frauen in unser Oberbemühn einzuweichen und gelegentlich einzulassen. Das würde diesen reizenden Zusammenkünften noch einen höheren, einen ganz pilantzen Reiz verleihen.'

Es erhob sich nach diesen Worten, die wie zündende Funken in die Unterhaltung fielen, eine allgemeine Bewegung. Auerst wurde der Verlesung verworfen. Nur seine Frauen mit Geheimnissen betrauen, ließ es, die Frauen aus dem Spiele lassen, Frauen können nicht schweigen — nur seine Neuerungen, seine Veränderungen — warum nicht, meinten wiederum Andere, gerade der Wechsel macht die Zusammenkünfte nur noch interessanter. Die darwante Frau des Schauspielers Hoffmann, der manden Abend im Hofst überaus beiter gehalten und durch seine leuchtenden Perle, Complots und witzigen Einfälle, die war doch schon eingetreten und ganz verständig geblieben, und Dittie Helza, die Frau, hatte das Oberwörter mit in's Grab genommen, und die schöne Frau des Sängers Bredel, der hier zur Jäger seine schwerwichtigen Weisen gelangen, sie alle wollten davon, ohne geplaudert zu haben.

Wenn man sie auch einladt, dann und wann einmal, und wenn diese überauswichtigen Frauen die eine und andere liebeswürdige Gesellschafterin, eine reizende Idee — eine Idee, die längst schon blühte erwogen werden sollte — der Willmoich war doch ein Zapperlot, ein Schwerewörter. Abgemacht also, die Frauen dürfen mitgebracht werden, eingelassen an ausdruhmlich neuen Tagen, oder vielmehr Abenden, Nächten, in denen Sterne leuchteten — es konnten Verlesungen getroffen werden, den Weg zum Hellen dazumachen zu machen. Goleffer verstand ja Alles — was sagte denn Goleffer dazu.

War es möglich zu machen? Alles war für den möglich zu machen. Aber die Frauen, es sie kommen würden? — mit ihren Wämmern, weißlichen.

Und damit schloß die Veranstaltung. Man reichte, freilich, sang und plauderte noch längere Zeit. Erst um die dritte Stunde des angedachten Morgens wurden die längst am Waldende barrenden Pferde bezeugen. Goleffer aber verblieb bis zum Tagesgelingen im Hofst. Er hatte dort erst noch Alles regeln lassen und zu ordnen.

18. Capitel.

Elida Gollirum hielt die mit Wangen erwartete Antwort der Intendanten v. Hochstet in den Händen. In welcher Stimmung der Absender dieses geschriebenen, das kennzeichnet an dem Papirrande, in dem das Schreiben gehalten war. Sie hatte es häufig mit ihm verbunden, dessen war sie sich bewußt. Und auch Gollirum's Vernehmung machte sich in seinem täglich verändernden, fast feindseligen Benehmen bemerkbar. Aus lauter nach, dachte Elida resigniert, der Gollirum's und der Kreier in Frage: wandten sich auch diese feindselig von ihr ab, so war sie gerechtfertigt. Die Worte und die freundliche Tängerin hatten Recht, man mußte den Worten folgen, handeln und schweigen, wollte man zum Ruhme gelangen. Sie legte sich wohl lautert Mal die Frage vor, warum man in der Welt überall so viel Mißtrauen begegne, warum der Weg so leicht, der Wahrheit so selten Menschen geöffnet wurde, warum jene so viel weiter kam als diese. Aber eben so oft sagte sie sich auch, daß sie jede Niederlage lieber dulden, als die Wahrheit ungetrren werden, und daß sie gern und mit freudigen dieser Bühne den Rücken wenden wollte, wenn sie nicht anders darauf setzen läßt lassen könne als mit der Verlesung aller weltlichen Tugenden. Elida Gollirum war in guten Vorzeichen nach eine Helzin, ungeduldig fühlte sie ihrem auf das Ozean gerichteten Willen, eitem ihre Kraft, auszuführen, was ihr dieser einlag. Sie konnte nicht wissen, daß diese, Kraft aus Willen, in Dessen der Verhältnisse stehen, denn ihre Lebensbedingungen waren dürftig und noch sehr jung.

Der hutz gebaltene Brief des Intendanten Ägerle, schmerzte und — enttäuschte sie, aber am selbigen Abend dankte sie dem Himmel, daß der Jollst — nein, daß die gütliche Ägerung die Saute so und nicht anders gestaltet, daß ihr die nachträgliche Entlassung verweigert worden war.

Ein Schreiben aus Stockholm langte am von der alten Murre. Weid's ein Brief, welche Kadriden! Erst verstand sie nicht den Sinn der kauerwärtlichen Sprache; denn die

Murre schrieb, wie sie im täglichen Leben redete, Alles durch einander. Es war von Geld die Rede und von dem Geld. Elida begriff erst allmählich, nachdem sie das Schreiben wiederholt durchgesehen, durchgesehen hatte, um was es sich handelte. Die alte Murre konnte nicht überkommen, sie ließ kein Geld, keinen Pfennig. Man hatte ihre Sachen sogar gepfändet, man hatte den ganzen Haushalt der alten Schaulpferdin Eilström, Alles, was nicht nicht — und nagel-fest war, gepfändet, und damit waren die Gollirum noch nicht einmal abgehunden. Die alte, fräulich gewordene Frau Eilström hatte Schulden gemacht in letzten Jahre. Murre selbst hatte nicht gewagt, in welchem Maße, wohl, daß es zuletzt sehr knapp genug und daß der alten Frau Eilström viel, ja Alles daran lag, die geliebte Elida von ihrem Bewandten anerkannt und liebesoll aufgenommen zu sehen, denn die ihr feinerzeit von den Bräutigam schonmal nach einander verlesenen Gelutten eingehändigen Gelder zur Unterhalt und Erziehung des schon im 5. Lebensjahr vermalten Kindes, diese Gelder waren längst verbraucht, angezehrt und zuletzt durch eigene Mittel ergänzt worden. Eine Anzahl Familienpapiere des verstorbenen Herrn v. Bracht, Briefschaften und Elida's Taufhin, welcher behängte, daß sie die Tochter Dittie v. Bracht's war, das Alles — schrieb die Murre — befinde sich bei ihr in sicherer Obhut. Sonst aber läste sie mit leeren Händen, keine nicht oder wenig, als bis das freile, ihr Schicksal, ihre Stellung, ihre teil's Todterda, ihr das nötige Reizegeld gefahrt habe.

Elida sah sprachlos da. Sie dachte vorerst nicht daran, was sie zu thun und zu lassen habe, sondern schreivete mit ihrem Gedanken im Auge in die Vergangenheit zurück zu der geliebten, so mit Sorge umgezogenen Pflegemutter. Welch ein hartes, entbehrungsreiches Jahr mußte sie zuletzt verleben haben, da sie sich hätte einschließen können, sie, Elida von Bracht, so hoch sie also, nach Deutschland zu verjüngigen Familie zu senden, die ihrem Vater ausgehoben hatte. Schredlich, daß sie es nicht gewagt, daß sie diesen aufgemerten Plan aufgeführt, für ihre sich selbst eingelegt und dabei die Rechnung gehabt hatte, es betraffe eine andere, eine dritte Person. Wie nach der letzte testamentarische Brief ihrer Pflegemutter in ihren Händen lag, begriff sie schon den trostlosen Zusammenhang, alle die Klügel ihrer Kindheit, alle den verführerischen Gram der alten Frau Eilström, die nur für sie gelebt und gearbeitet hatte, den Schred, den ihr die Kadriden eingelegt haben mußte, daß sie, Elida Eilström, nein, Elida von Bracht, Tängerin geboren, und begriff man

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Februar. In dem niederösterreichischen Landtage wurde das Landgesetz, betreffend das Kälberden der Stadt Wien im Betrage von 4 Millionen Gulden, nach längerer Debatte angenommen. Die Abgeordneten Burger, Schneider und Gregorig wurden im Laufe der Sitzung wegen bestiger Angriffe auf die Finanzverwaltung der Gemeinde Wien zur Ordnung gerufen.

Wien, 13. Februar. Der Landtag nahm mit 22 gegen 16 Stimmen nach längerer Debatte, bei welcher Eilhart Doppelbauer wiederholt das Wort ergriff, den Antrag des Schulhaushalts an, der dahin geht, den Landtag möge den Beträgen der Bevölkerung Oberösterreich nach Wiederherstellung der confessionellen Volksschule Kosten zuerkennen.

Wien, 13. Februar. Landtag. Bei der Eröffnung der Budgetdebatte entwickelte sich das Programm der Jung-Tschechen und griff den böhmischen Adel heftig an. Ringer bemerkte, es dürfte eine Zeit kommen, in welcher die Jung-Tschechen den Widerstand gegen die Wiener Ausgleichs-Panctionen bitter bereuen würden, und betonte, eine Verständigung mit den Deutschen auf der Basis der Gleichberechtigung sei nicht an die Punctationen gebunden, eine Verständigung mit den Deutschen auf der Basis der Gleichberechtigung sei möglich, der fernhafte deutsche Stamm in Böhmen habe auf allen Culturgebieten Bedeutendes geleistet. Die Tschechen müßten darnach trachten, den deutschen Volksstamm durch die Sicherung der nationalen Stellung für die Fortschritte des böhmischen Volkes zu gewinnen, der Großgrundbesitzer habe die Willen des Friedensstifters, das allgemeine Wahlrecht sei schädlich und unbrauchbar. Das tschechische Volk habe keine Hoffnung, seine Zukunft ohne Oesterreich, auf anderweitige Compensationen konnten die Tschechen sich nicht verlassen, die geographische Lage hätte dieselben kein an Oesterreich. Wir brauchen die Dynastie und die Dynastie braucht uns, wir werden und wechselseitig immer leben. Als alter Mann vor dem Grabe stehend, rath ich meiner Nation, ihr Schicksal nur rechtschaffen und vernünftigen Reuten anzuvertrauen, die mit dem Adel und dem Clerus gemeinsam den Frieden mit den Deutschen suchen. Graf Buquoy bemerkte, die Leichtgläubigkeit und die leichte Erregbarkeit des tschechischen Volkes bildeten vom Adel her die Ursache, welche ihr unheilvolles Spiel mit diesem tschechischen Volke getrieben habe. Die jungtschechische Schwärmerei für das allgemeine Wahlrecht bedrohe den Stören der Majorität zu verstoßen. Den Nationen hiervon habe aber keine nationale, sondern eine internationale Partei, nämlich die bestgehenden Klassen, welche einer jeden Umkehrung zugänglich seien. Die neue Wahlordnung müsse das Prinzip der Interessens-Vertretung wahrhaben und verhalten, daß der Bürger- und der Bauernstand zu Gunsten der Bestgehenden unterdrückt werden. Die neue Wahlordnung sei auf der Basis aller Berufsstände durchzuführen unter Berücksichtigung der Bevölkerung der beiden Länder. Der Redner sprach sich dann für den Zusammenschluß der Deutschen und Tschechen gegenüber den Umsturzelementen aus. Die Religion müsse vor Allem erhalten werden. Die Weltanschauung müsse trachten, die Unzufriedenen soweit als möglich zu befriedigen, sie sei aber verpflichtet, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Im Kampf gegen die Feinde der bestehenden Gesellschaftsordnung träte neben dem Parlamente auch jener Factor eine wichtige Rolle, zu welchem alle Völker Oesterreichs vertrauensvoll emporblinden. Man müsse daher Alles vermeiden, wodurch die Trenne gegen die Dynastie verlegt würde. (Stimmlicher Beifall.) Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Wien, 13. Februar. Eine Versammlung der freisinnigen Arbeiter der Telephonfabrik Gmäh in Walfersdorf hielt die Fortsetzung der Verhandlungen über entlassenen Arbeiter auf. Da die Leiter der Fabrik keine Concessionen machten, dauerte der Ausstand fort; jedoch arbeiteten heute Nachmittag 450 von den 1200 Arbeitern der Fabrik. Die Vorgang unter den Streikenden ist im Wochenbezüglichen; Kauterörungen sind nicht vorgekommen.

Wien, 13. Februar. Der böhmische Reichstag demontirt die Stellung der Zeitungen, daß auf seinen Befehl gegen die liberalen Katholiken Ungarns nach dem Gamen des Tridentiner Concils vorgenommen werden soll. Einem solchen Befehl könne nur der Reichstag entgegenhalten.

Frankreich.

Paris, 13. Februar. Der Attentäter Breton verweigert nach immer jede Aussage. Auf die Frage des Polizeipräsidenten, wo er wohne, antwortete er: 'überall und nirgend'. Auf die Frage, weshalb er den Mordschlag im Café Terminus verübte, antwortete er: 'Ich habe Ihnen nur zu sagen, daß Sie in nächster Zeit mehr als ein Dynamitanschlag erleben werden.' Die Frage, ob er Willkürliche habe, wobei ihm zugleich eine erhebliche Strafzumessung verprochen wurde, ließ der Verhaftete unbeantwortet. Breton verpöndete den Polizeicommissar Aragon und lachte den Polizeipräsidenten Kepin, als dieser ihm die Guillotine

(Fortsetzung folgt.)